

# WESTDEUTSCHE REKTORENKONFERENZ

53 Bonn-Bad Godesberg • Ahrstraße 39 • Telefon 0228 1376911 • Telex 885617

---

JAHRESVERSAMMLUNG 1983  
Darmstadt, 9. und 10. Mai 1983

HOCHSCHULE UND TECHNOLOGISCHER WANDEL

Eröffnungssitzung

Grußwort  
des Präsidenten der Technischen Hochschule Darmstadt  
Professor Dr.phil. Helmut Böhme

# GRUSSWORT BÖHME

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Präsident Turner,  
Verehrter Herr Bundeskanzler,  
Verehrter Herr Ministerpräsident,  
Hochverehrte Festversammlung!

Diese summarische Formel für ein ansehnliches und mit einer Vielzahl von Entscheidungsträgern aus Wissenschaft, Politik und Gesellschaft besetztes Auditorium bitte ich, mir nachzusehen. Wollte ich, nach dem Motto: "Ehre, wem Ehre gebührt", gemäß Verdienst und Rang die hier so eindrucksvoll versammelten Vertreter der Legislative und Exekutive von Bund, Ländern und Kommunen, der Wissenschaft, die als scientific community ein Netz internationaler Zusammenarbeit repräsentiert, ihrer Organisationen und ihrer Förderer und Auftraggeber, der Kirchen als engagierter Beobachter gesellschaftlicher Entwicklungen, der gemeinsamen Gremien von Staat und Institutionen der Bildung und Ausbildung, der Interessenvertreter unterschiedlichster gesellschaftlicher Gruppen, der Industrie, des Handels und des Handwerks, der Sozialpartner und der öffentlichen und veröffentlich-

ten Meinung namentlich begrüßen, so müßte ich die mir zugemessene Redezeit erheblich überschreiten. Ich kann also nur alle unsere geschätzten Gäste sehr herzlich in unserer Technischen Hochschule Darmstadt willkommen heißen. Erlauben Sie mir jedoch bitte eine bescheidene Anmerkung: Ich bedaure es, daß bei dieser Gelegenheit zur Reflexion über Aufgabe und Verantwortung der Hochschulen deren weitaus stärkste gesellschaftliche Gruppe, die Studenten, praktisch nicht vorkommt. Wir sollten daher wenigstens bei unseren Diskussionen uns aufgerufen fühlen, für sie mitzudenken und sie mitzuvertreten.

Wir haben es erfreut und befriedigt als Anerkennung und Ermunterung empfunden, daß sich die Westdeutsche Rektorenkonferenz für Darmstadt als den Ort der Jahresversammlung ihrer Mitglieder und Gäste 1983 entschieden hat; denn wir meinen, als Technische Hochschule, in der die Disziplinen der theoretischen und anwendungsbezogenen Naturwissenschaften das Schwergewicht der Tätigkeit in Lehre und Forschung ausmachen und in der sich die Sozial- und Gesellschaftswissenschaften als Gesprächspartner und gesellschaftliches Korrektiv der technischen

Bereiche anbieten, heute, in einer Zeit technologischer Veränderungen und sozialer Umbrüche, die Idee der "universitas" der Wissenschaften in einem moderneren Sinn vertreten zu sollen, als es unsere traditionsreicheren Vorgänger, die Universitäten, vermögen. Diese haben ja eher zögernd und zurückhaltend die neuen technologischen Zukunftswissenschaften in den Kanon ihrer Lehr- und Forschungsgegenstände aufgenommen, ohne damit die historischen Belastungen zwischen den überkommenen akademischen Denkmustern und den jungen technischen Disziplinen ganz abbauen zu können. Dieses sicher nicht spannungsfreie Verhältnis hat Thomas Mann in seinem "Zauberberg" mit folgender Passage treffend charakterisiert:

"'Was für ein Examen haben Sie abgelegt, wenn die Frage erlaubt ist?' 'Ich bin Ingenieur, Herr Doktor', antwortete Hans Castorp mit bescheidener Würde. 'Ah, Ingenieur!' und Dr. Krokowskis Lächeln zog sich gleichsam zurück, büßte an Kraft und Herzlichkeit für den Augenblick etwas ein. 'Das ist wacker.'" "

Die Bereitschaft, gegenseitige Vorurteile zu überwinden - Vorurteile, wie sie auch

in dem eben genannten Zitat zum Ausdruck kommen - und Wege zu einer ergänzenden Zusammenarbeit zu suchen, wie ich sie an unserer Hochschule beobachte, bestärkt mich in der Hoffnung, daß diese Jahresversammlung der WRK die Chance wahrnehmen wird, an sich selbst die kritische Frage zu stellen, ob sie den Herausforderungen der Zeit die notwendige Aufmerksamkeit widmet und bereit ist, an einem zukunftsorientierten Konzept der Problembewältigung mitzuwirken. Das Thema der WRK-Jahresversammlung "Hochschule und technologischer Wandel" impliziert eine Fülle von Fragen: Wo liegen die Ursachen und was sind die Folgen der Verunsicherung durch die technologische Wende, in der wir uns befinden? Haben wir uns bislang in ausreichendem Maße bemüht, auf die neuen Herausforderungen zu antworten und die Veränderungen im Beziehungsgeflecht von Staat und Gesellschaft, Wirtschaft - verstanden als übergeordneter Begriff von Kapital und Arbeit - und Bildungssystem einerseits zum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen zu machen, andererseits bei der Formulierung unserer vordringlichen Aufgaben zu berücksichtigen? Sind wir bereit, angesichts der Veränderung des Arbeitsgefüges

als Folge technischen Wandels, von dem wir uns nicht ausschließen können und wollen, eine neue soziale Frage zu diskutieren und unser Wissen, unsere Erfahrung und unsere Phantasie einzusetzen, um die soziale Stabilität zu bewahren? Sind wir darauf vorbereitet, Alternativen zu entwickeln für ein den Strukturwandlungen des Arbeitsmarktes entsprechendes, neues Verhältnis zwischen Lebensarbeits- und Lebenslernzeiten? Es ist nicht erst einmal in der jüngeren deutschen Geschichte der deutsche Staat zerbrochen, weil er die soziale Frage ausklammerte, dem "vierten Stand", verstanden als ökonomisch begründete politische Herausforderung keinen Platz in seiner Staatskonstruktion gab, sondern diese Probleme als moralische, allenfalls als religiöse Fragen begriff, die man durch Erziehung und Bildung auf - so Bismarck - "eine den ewigen Regeln des Verkehrs entsprechende Weise zu verbessern" glaubte.

Ich meine, die Hochschulen müßten interdisziplinäre "Denkfabriken" werden, sonst kapitulieren sie vor den Forderungen der Zukunft.

Um dabei effiziente Arbeit leisten zu können, bedürfen sie allerdings stabiler Rahmenbedingungen, die sich sicherlich auch in einer den steigenden Studentenzahlen entsprechenden Finanzausstattung niederschlagen müssen. Genau so wichtig wie diese ist aber auch eine organisatorische Kontinuität. Wenn von den Hochschulen - wie ich meine: zu Recht - gefordert wird, sie müßten ihre Ressourcen optimal ausnutzen, d.h. also möglichst effektiv arbeiten, dann sollte alles, was dieses effektive Arbeiten stört, vermieden werden. Ich appelliere daher an die hier anwesenden Politiker: Verändern Sie nichts an den gesetzlichen Grundlagen der Universität, geben Sie den Universitäten ihre Organisationsruhe, hetzen Sie die Universitäten nicht wieder in eine lähmende, ineffektive Doppeldiskussion zunächst um das Hochschulrahmengesetz und dann um die unvermeidlich werdende Folgediskussion in allen Bundesländern. Wer für die Wirtschaft Stabilität und Reduzierung der bürokratischen Randbedingungen fordert, sollte sehen, daß die gleichen Probleme - freilich mit anderen Auswirkungen - auch im Wissenschaftsbereich auftauchen können.

Ich hoffe auf fruchtbringende Diskussionen, hoffentlich auch unter reger Beteiligung der Öffentlichkeit.